



info110

ZEITUNG DER
POLIZEI
BRANDENBURG

01 | 2026



Außerdem im Heft

AKTUELL

Wenn nichts mehr geht –
Krisenkommunikation
über Digitalfunk BOS

Frischer Look für Polizei
Brandenburg – Corporate
Design mit Neustart

DER ERSTE TAG
IN UNIFORM –
EINKLEIDUNG
BEIM ZDPOL

DIE ANPROBE IHRES LEBENS

POLIZEIPRAXIS

Geschichten zum Bild –
Der Nähmaschinenfall

Tatmittel Dunkelheit –
Tipps zum technischen
Einbruchsschutz

EDITORIAL



POLIZEI
Brandenburg



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

September 1998, Einkleidung im Keller von Haus D, dem Internatsgebäude auf dem erst kurz zuvor in Betrieb genommenen Polizeischul-Campus in Basdorf. Kursweise saßen wir auf langen Turnbänken und warteten auf die Ausgabe unzähliger Uniformteile. Von Sportschuhen bis Einsatzhose. Die braune Fellmütze mit klappbaren Ohrwärmern oder der langärmlige Turn-Body mit hochgeschnittenem Bein (für die Dame!) werden wohl auf ewig Kultstatus behalten. Ich denke gern an diesen Tag zurück, es war ein besonderer. Und das ist er noch heute, für jährlich 440 Anwärtnerinnen und Anwarter. Die info110 war bei einer solchen Einkleidung „live“ dabei – für 25 junge Studierende ging es direkt zum ZDPol, wo die „Erstausrüstung“ inzwischen stattfindet und deutlich professionalisiert wurde. Der erste Blick in den Spiegel in blauer Uniform. Dieser Moment bleibt im Kopf – er macht den Schritt in einen neuen Lebensabschnitt greifbar.

Harter Schnitt – von der Faszination zur Irritation. Ebendiese stellt sich ein, wenn in Sachen Kommunikation nichts mehr geht. Allein der Ausfall des heimischen WLANs führt in manchen Haushalten schon zur handfesten Krise. Was aber, wenn eine reale Katastrophe über uns hereinbricht und zu einem Blackout führt? In einer solchen Situation ist ein resilientes Kommunikationsnetz – gerade für die Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) – von unschätzbbarer Bedeutung. Wie dies sichergestellt wird, welche Anpassungen Brandenburg hier immer wieder vornimmt und was im Ernstfall leistbar ist, haben wir in einem Beitrag gemeinsam mit der Stabsstelle Digitalfunk BOS zusammengestellt.

Dies und mehr gibt es in diesem Heft. Viel Freude beim Lesen!

Katrin Böhme

Katrin Böhme

IMPRESSUM

Herausgeber: Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg

Redaktion: Uwe Meier (verantwortl.), Katrin Böhme (Chefredaktion), Josefin Roggenbuck, Stephan Henke

Anschrift: Henning-von-Tresckow-Straße 9-13, 14467 Potsdam
E-Mail: info110@mik.brandenburg.de
polizei.brandenburg.de/info110

ISSN 1430-7669

Layout: Rosenfeld.MRDesign

Fotos: Polizei Brandenburg, Hochschule der Polizei des Landes Brandenburg, Louis Derfert, Archiv, Josefin Roggenbuck, AdobeStock (21) S. 6-11,30,34,35,38/39
Druck: LGB (Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg)

35. Jahrgang, Nr. 1/2026

Auflage 2.500

Redaktionsschluss: 21.11.2025

Wir danken allen Verfasserinnen und Verfassern für die in dieser Ausgabe veröffentlichten Beiträge. Die mit Namen versehenen Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung vor.



KRIMINALTECHNIK: EIN KABEL ÜBERFÜHRT DEN MÖRDER

12



Brandenburg setzt Maßstäbe im Digitalfunk für Polizei, Feuerwehr und Rettungskräfte. Ein flächendeckendes, verschlüsseltes Funknetz, gehärtete Standorte und Glasfaserleitungen sowie mobile Basisstationen sorgen für zuverlässige Kommunikation – auch im Krisenfall. Die Zukunft: mehr Nachhaltigkeit, eigene Frequenzen und noch mehr Souveränität.

16

Zum Artikel → Seite



UPDATE DAS NEUE CORPORATE DESIGN DER POLIZEI

34

Aktuelle Informationen der Polizei Brandenburg finden Sie auch auf



INHALT

IM FOKUS

Neue Streifenwagen mit neuem Claim

4

FORSCHUNG

„Der Geruch des Todes war überall“

12

DIGITALFUNK

Wie Brandenburg mit effektiver Krisenkommunikation sicher und widerstandsfähig bleibt

16

Zukunftsfähige Krisenkommunikation

22

TITELTHEMA

26

Die Anprobe ihres Lebens

Tag der Einkleidung für den Polizeidienst

PRÄVENTION

Wie Sie Einbrüchen vorbeugen können

32

UPDATE

Das neue Corporate Design der Polizei

34

SPEZIAL

Kompetenz entwickeln, sensibel handeln

38

Wie man im Polizeialltag stark bleibt – und menschlich

40

Stärke, die leise wirkt

41

FILMTIPP

„Außer Kontrolle“

44

BUCHTIPP

„Der Wald“

45

KNOBELECKE

46

Neue Streifenwagen mit neuem Claim



Mehr dazu – vorrangig zum Anschauen – gibt es auf den Seiten 34–37.



Die Polizei des Landes Brandenburg bekommt ein Facelift. Zumindest wenn es um das Gesicht in Sachen PR geht. Was nach Konfettiregen und Ohrwurm-Jingle klingt, ist der Wunsch, als eine von 16 Länderpolizeien Wiedererkennungswert zu erlangen. Das ist wichtig, für die vielen fleißigen Frauen und Männer an Bord, aber auch für potenziellen Berufsnachwuchs. Nun geht das neue Corporate Design der Polizei Brandenburg mit neuer Wort-Bildmarke, eigenem Claim und frischen Farben an den Start. Als Claim bezeichnet man einen Satz oder Teilsatz, der sofort mit einer Marke oder einem Unternehmen in Verbindung gebracht wird. Erste neue Funkstreifenwagen, die in den nächsten Monaten ausgeliefert werden, sind bereits in frischem Look foliert. Die neue Wort-Bild-Marke ist Teil des neuen visuellen Erscheinungsbildes – des neuen Corporate Designs.

infoMAGAZIN



Höchststand bei häuslicher Gewalt

DIE ZAHL DER FÄLLE VON HÄUSLICHER GEWALT im Land Brandenburg erreichte laut Polizei im vergangenen Jahr mit 6790 registrierten Taten den höchsten Stand seit fünf Jahren. Im Vergleich zu 2023 war das ein Anstieg um 7,4 Prozent. In Deutschland wurden im vergangenen Jahr 308 Frauen und Mädchen getötet, 191 von ihnen durch Partner, Ex-Partner oder andere Familienmitglieder. 2023 waren es 32 mehr. Im Gegensatz zum Rückgang bei den Tötungsdelikten gab es bei allen

anderen gegen Frauen gerichteten Straftaten aber einen Anstieg der registrierten Opferzahlen. 187.128 Frauen in Deutschland wurden 2024 Opfer häuslicher Gewalt (plus 3,5 Prozent), 18.224 Frauen Opfer von digitaler Gewalt wie Nötigung, Bedrohung oder Stalking (plus 6 Prozent). Das Polizeipräsidium startete anlässlich der Aktionswoche zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen Kampagne „Worte statt Wunden“ – eine Vorleseaktionen, die Mut machen soll.

Unternehmensvorstände: überwiegend männlich und deutsch



LAUT AKTUELLEN DATEN sind 80 Prozent der bestehenden Vorstandsmitglieder Männer, diese sind durchschnittlich 54 Jahre alt, 74 Prozent besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit. 67 Prozent haben in Westdeutschland studiert, 31 Prozent im Ausland. Fachlich dominiert ein wirtschaftswissenschaftliches Studium (52 Prozent), gefolgt von Ingenieurwissenschaften (25 Prozent). Die zwischen September 2024 und September 2025 neu rekrutierten Vorstände unterscheiden sich nur

geringfügig. Auch hier beträgt der Männeranteil 80 Prozent und 72 Prozent sind deutscher Herkunft. Der Altersdurchschnitt ist leicht jünger (Jahrgang 1974). Der Anteil, der im Ausland Ausgebildeten steigt auf 39 Prozent, während wirtschaftswissenschaftliche Abschlüsse mit 59 Prozent weiterhin klar überwiegen. Die Bedeutung technischer Studiengänge bleibt mit 23 Prozent nahezu stabil. Diese Ergebnisse liefert die ein aktueller Bericht der AllBright-Stiftung.



Hauptstraße liegt vorn

IN DEUTSCHLAND FÜHRT DIE HAUPTSTRASSE mit großem Abstand die Rangliste der Straßennamen an – sie findet sich in über 6.000 Orten. Dahinter folgen traditionelle Bezeichnungen wie Dorfstraße, Schulstraße oder Bahnhofstraße, die meist auf die Funktion oder Lage der Straße im Ort hinweisen. Auch Naturbegriffe wie Gartenstraße, Waldstraße oder Birkenweg sind sehr verbreitet und zeigen den Hang zu beschreibenden, ortsbezogenen Namen. In den USA dominiert dagegen die Main Street, das klassische Symbol der amerikanischen Innenstadt. Mit über 20.000 Vorkommen steht sie für das wirtschaftliche und soziale Zentrum vieler Gemeinden. Danach folgen nummerierte Straßennamen wie Second Street, Third Street oder Fourth Street, die typisch für das amerikanische Rastersystem sind.

Nach der „Hauptstraße“ folgen in Deutschland (je nach Quelle leicht unterschiedlich) meist diese Straßennamen. Auf den Plätzen 2 bis 10 – sie sind bundesweit die häufigsten:

1. Hauptstraße	ca. 6.400 Mal
2. Dorfstraße	ca. 4.800 Mal
3. Schulstraße	ca. 4.200 Mal
4. Bahnhofstraße	ca. 3.800 Mal
5. Gartenstraße	ca. 3.400 Mal
6. Waldstraße	ca. 2.900 Mal
7. Bergstraße	ca. 2.700 Mal
8. Birkenweg	ca. 2.500 Mal
9. Goethestraße	ca. 2.300 Mal
10. Friedhofstraße	ca. 2.100 Mal

Die gerundeten Zahlen basieren auf Auswertungen von Geodatenbanken wie Geonames, OpenStreetMap und statistischen Erhebungen z. B. von „Postleitzahlen.de“ und „Focus Online“. In den USA ist laut Daten der United States Postal Service (USPS) die „Main Street“ mit etwa 21.688 Fällen der am häufigsten vorkommende Straßename.

17.900

Superzahl

DIE ZAHL DER MINDESTENS 100-JÄHRIGEN in Deutschland ist deutlich gestiegen. Dies teilte das Statistische Bundesamt mit. Ende 2024 lebten rund 17.900 Menschen in dieser Altersgruppe, was einem Anstieg von fast einem Viertel gegenüber 2011 entspricht. Dieser Anstieg ist überwiegend auf die höhere Lebenserwartung von Frauen zurückzuführen, die weiterhin die Mehrheit der Hundertjährigen ausmachen.



Geschichten hinterm Bild

FÜR DEN FOTOWANDKALENDER DER POLIZEI und das TOP-3-Ranking im Intranet der Polizei erreichten uns in den vergangenen Monaten über 200 Bilder. Jedes einzelne davon wäre eine Kalenderseite wert gewesen. Weil wir uns aber für eine Auswahl entscheiden mussten und die „übrigen“ Fotos unbedingt gezeigt werden sollten, starten wir in dieser Ausgabe eine neue Rubrik. Die „Geschichten

hinterm Bild“ zeigen ab sofort Fotos, zu denen wir viel erfahren haben. Daran wollen wir Euch teilhaben lassen. Den Auftakt macht das LKA. Dieses Fotos ist auch im Kalender zu sehen, die Geschichte dahinter erzählen wir hier. Freut Euch auf noch mehr Bilder aus dem Polizeialltag – mal gibt es dazu mehr zu erzählen, manchmal weniger – in jedem Fall sind die Fotos es wert gezeigt zu werden.



infoMAGAZIN



Parken beim Händler

IN BERLIN ÖFFNEN MEHRERE FILIALEN des Getränkehändlers „Getränke Hoffmann“ nachts ihre Kundenparkplätze für Anwohner. Das Pilotprojekt läuft gemeinsam mit der Firma Wemolo und bietet zwischen abends und morgens buchbare Stellplätze gegen geringe Gebühren an – je nach Standort ab etwa 2 bis 3 Euro pro Nacht oder 20 bis 30 Euro pro Monat. Ziel ist es, den Parkdruck in dicht besiedelten Stadtteilen zu reduzieren.



90 vs. 29 Prozent

SKIFAHRRER TRAGEN HELME, Radfahrer kaum: Auf der Skipiste tragen heute über 90 Prozent der Menschen einen Helm – beim Radfahren sind es nur 29 Prozent. Der Grund liegt weniger im Risiko als in sozialen Normen: Beim Skifahren gilt der Helm als selbstverständlich, unterstützt durch Medienberichte, Sicherheitskampagnen, Skischulen und die Ausrüstungskultur. Wer keinen trägt, fällt eher auf. Beim Radfahren fehlt dieser Gruppeneffekt. Das Rad ist Alltagsverkehrsmittel, Helme werden als unpraktisch empfunden, und viele orientieren sich daran, dass die Mehrheit ohnehin ohne fährt. Zudem wird das Risiko anders wahrgenommen: Skifahren fühlt sich schnell und gefährlich an, Radunfälle dagegen „passieren durch andere“. Dabei senkt ein Helm das Risiko schwerer Kopfverletzungen um bis zu 70 Prozent.



Cannabiskonsum kaum verändert

SEIT GUT EINEINHALB JAHREN ist Cannabis in Deutschland teilweise legal. Neue Erhebungen zeigen, dass sich der Konsum in den Monaten nach der Gesetzesänderung nicht wesentlich veränderte. Daten einer Cannabis-Detaillauswertung des Epidemiologischen Suchtsurveys (ESA), der alle drei Jahre den Konsum verschiedener

Drogen in Deutschland abbildet, zeigen nun, dass sich der Trend eines Anstiegs des Cannabiskonsums seit 2012 weiter fortgesetzt hat. So gaben 9,8 Prozent der Befragten 2024 an, während der vergangenen zwölf Monate die Droge konsumiert zu haben. 2012 waren es demnach 4,5 Prozent, 2021 bereits 8,8 Prozent. Über die Teillegalisierung hinaus habe sich der Cannabiskonsum aber nur minimal verändert. Der am häufigsten genannte Grund für den Konsum war das „high“ werden oder Spaß haben, dicht gefolgt von Stressabbau oder zur Entspannung. Etwa ein Fünftel der konsumierenden Befragten bezog Cannabis über einen Eigenanbau, was einen deutlichen Anstieg gegenüber 2021 darstellt. Ein Viertel der Cannabiskonsumierenden gab in der Befragung an, Mitglied eines Cannabis Social Clubs zu sein. Die nicht-kommerziellen Anbauvereinigungen sind mit dem Cannabisgesetz legal geworden und dürfen im gesetzlichen Rahmen ausschließlich für ihre Mitglieder Cannabis anbauen, verarbeiten und abgeben.



Partydroge Lachgas

DER BUNDESTAG hat ein Gesetz beschlossen, das den Missbrauch von Lachgas (Distickstoffmonoxid) als Partydroge einschränkt: Für Minderjährige sind künftig Erwerb und Besitz verboten. Gleichzeitig werden der Online-Verkauf und der Kauf über Selbstbedienungsmaschinen verboten. Zudem gelten neue Regelungen für sogenannte K.o.-Tropfen (Stoffe wie GBL und BDO). Begründet wird der Schritt mit den gesundheitlichen Risiken, insbesondere für Jugendliche, wie Bewusstlosigkeit und mögliche Nervenschäden.



Nur Ja heißt Ja

FRANKREICH STELLT SEX OHNE ZUSTIMMUNG UNTER STRAFE. Sexuelle Handlungen ohne ausdrückliche Zustimmung werden nun als Vergewaltigung betrachtet. Damit verschärft das Land sein Sexualstrafrecht. Konkret wurde die Definition von Sexualstraftaten geändert. Danach gilt jede „nicht einvernehmliche sexuelle Handlung“ als sexueller Übergriff. „Zustimmung kann nicht allein aus dem Schweigen oder dem Ausbleiben einer Reaktion des Opfers hergeleitet werden“, heißt es nun im Gesetzestext. In nur 13 Staaten gibt es gleichlautende Regelungen, darunter Dänemark, Griechenland, Schweden und Spanien. Auf EU-Ebene hatte Deutschland erst im vergangenen Jahr eine Richtlinie blockiert, die eine „Nur Ja heißt Ja“ europaweit zum Standard machen sollte.

Weniger Wölfe in der Mark

IN BRANDENBURG ist die Zahl der Wolf-Familien und -Territorien in den Jahren 2024 und 2025 gesunken: Das Landesumweltamt zählt nun 54 Wolfsrudel (minus 6), außerdem 6 Wolfspaare (minus 5). Auch die Zahl der Wolfsterritorien sank von 73 auf 60. Bundesweit stagniert erstmals seit der Wiederansiedlung vor 25 Jahren die Anzahl der Wolfsterritorien. In Deutschland leben laut aktuellem Monitoring mindestens 1.636 Wölfe.



Nach Workout „blind“

NACH EINEM INTENSIVEN WORKOUT ist der Körper im Umschaltmodus: Vom hohen Puls und Fokus aufs Training geht es plötzlich in den Erholungszustand. Dabei richtet das Gehirn die Aufmerksamkeit stark nach innen und blendet äußere Reize aus. Neurowissenschaftlich ist belegt, dass wir direkt nach körperlicher Anstrengung soziale Signale schlechter erkennen – Endorphine, Erschöpfung und Tunnelblick tun ihr Übriges. Deshalb übersehen wir nach dem Training manchmal Menschen oder reagieren verzögert. Nicht aus Unhöflichkeit, sondern weil der Körper kurz im „Energiesparmodus“ ist.

ßere Reize aus. Neurowissenschaftlich ist belegt, dass wir direkt nach körperlicher Anstrengung soziale Signale schlechter erkennen – Endorphine, Erschöpfung und Tunnelblick tun ihr Übriges. Deshalb übersehen wir nach dem Training manchmal Menschen oder reagieren verzögert. Nicht aus Unhöflichkeit, sondern weil der Körper kurz im „Energiesparmodus“ ist.



Polizei in Pixeln – der KI-Blick

AB SOFORT GIBT ES HUMORVOLLE UND NACHDENKLICHE EINBLICKE IN DEN POLIZEIALLTAG – mit KI-generierten Cartoons. Jede Ausgabe präsentiert ein neues Bild, das mithilfe von Künstlicher Intelligenz die alltäglichen Herausforderungen der Polizei aufgreift und kreativ in Szene setzt. Sie haben eigene Illustrationsideen, die mit einem Augenzwinkern auf die moderne Polizeiarbeit blicken? Dann gerne her damit: info110@mik.brandenburg.de

POLIZEI-NEWSLETTER

Der Polizei-Newsletter wird erstellt durch
Professor Dr. Thomas Feltes, Ruhr-Universität Bochum
www.polizei-newsletter.de

25 Jahre Polizei-Newsletter Staffelübergabe an Dr. Holger Plank

Seit März 1999 erscheint der Polizei-Newsletter regelmäßig mit aktuellen Forschungsbeiträgen zu Polizei- und Kriminalitätsfragen. Inzwischen wurden über 300 Ausgaben mit rund 4.500 Einzelmeldungen veröffentlicht, mehr als 10.000 Personen beziehen den Newsletter per E-Mail, und etwa 15.000 lesen ihn regelmäßig online. Zum Jahresende 2025 dankt Prof. Dr. Thomas Feltes allen Mitwirkenden sowie Detlef Wydra für die Unterstützung. Ab Anfang 2026 übernimmt Dr. Holger Plank die Redaktion.



Rückläufige Kriminalität – steigende Verbrechensfurcht

AKTUELLE FBI-DATEN ZEIGEN: Die Kriminalitätsraten in den USA sind in den vergangenen drei Jahrzehnten deutlich gesunken. Trotzdem glauben laut Gallup-Umfragen mehr als die Hälfte der Amerikaner, dass die Kriminalität zugenommen habe. Ein Beitrag in USA Today beleuchtet die Ursachen dieses Wahrnehmungs-Widerspruchs – von politischer Rhetorik bis zu verzerrter Medienberichterstattung – und geht auch auf die Behauptung ein, Kriminalitätsstatistiken seien manipuliert.

Erhöhtes Suizidrisiko bei pensionierten Polizeibeamten

EHEMALIGE POLIZEIBEAMTE sind stärker suizidgefährdet als die Allgemeinbevölkerung. Eine Untersuchung mit 400 Teilnehmern zeigte, dass insbesondere depressive Symptome und sogenannte moralische Verletzungen (etwa Schuld- oder Schamgefühle nach belastenden Einsätzen) eine große Rolle spielen. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass psychologische Unterstützung auch nach dem aktiven Dienst notwendig bleibt.



Waffengewalt in den USA – ein doppeltes Problem

EIN ANALYSEBEITRAG schlägt vor, Waffengewalt getrennt nach den Begriffen „Waffe“ und „Gewalt“ zu betrachten. Konservative erklärten Kriminalität oft mit individuellem Fehlverhalten („böse Menschen“), Liberale mit Armut – beide Sichtweisen greifen laut Autor zu kurz. Daten zeigen: Strukturelle und soziale Faktoren sind entscheidender als persönliche „Charakterfehler“ oder wirtschaftliche Not allein. Repressive Strategien wie Null-Toleranz-Politik verschärfen das Problem häufig.



Vertrauen in die Polizei – Bedeutung von Fairness

EINE DEUTSCHE STUDIE bestätigt internationale Befunde: Das Vertrauen in die Polizei hängt vor allem von erlebter Fairness und respektvollem Umgang ab, weniger von objektiven Faktoren wie Kriminalitätsrate oder sozialer Lage der Nachbarschaft. Positive persönliche Erfahrungen wirken dabei stärker als der allgemeine Kontext.

Drohnen als „First Responder“ in Kalifornien

DIE POLIZEI VON SANTA MONICA setzt bei Notrufen inzwischen Drohnen als Ersthelfer ein. Sie erreichen den Einsatzort teils innerhalb von 30 Sekunden und liefern sofortige Lagebilder an die Einsatzleitstelle. Ziel ist eine schnellere Beurteilung der Situation und eine sicherere Koordination der nachrückenden Kräfte.



Wenn Führungskräfte das Wohlbefinden fördern

EINE GROSS ANGELEGTE STUDIE identifizierte zentrale Eigenschaften von Polizeiführungskräften, die das Wohlbefinden ihrer Mitarbeitenden stärken. Drei Hauptbereiche – Unterstützung, Vertrauen und Kompetenz – sowie zehn Unteraspekte wie Offenheit, Wertschätzung, Ausgeglichenheit und Bescheidenheit tragen demnach zu einer positiven Arbeitsatmosphäre bei. Führungskräfte, die diese Merkmale leben, fördern laut Studie Motivation, Loyalität und psychische Gesundheit ihrer Teams.

Erfahrene Polizisten setzen seltener Gewalt ein

EINE UNTERSUCHUNG ZUR GEWALTANWENDUNG im Polizeidienst ergab: Mit zunehmender Berufserfahrung greifen Beamte häufiger auf verbale Deeskalation zurück, während jüngere Kolleginnen und Kollegen eher zu Zwangsmaßnahmen neigen. Erfahrung und Einschätzung der Situation beeinflussen also maßgeblich das Verhalten – ein Befund, der für die Ausbildung und Fortbildung bedeutsam ist.



Bessere Beleuchtung, weniger Kriminalität

IN PHILADELPHIA führte die Umrüstung auf moderne LED-Straßenbeleuchtung zu spürbaren Effekten: Innerhalb von zehn Monaten sank die nächtliche Straßenkriminalität um etwa 15 Prozent. Bewohner berichteten von einem gesteigerten Sicherheitsgefühl und einer lebendigeren Nachbarschaft. Das zeigt, dass städtebauliche Maßnahmen unmittelbaren Einfluss auf Kriminalitätsaufkommen und subjektive Sicherheit haben können.





Gerichtsbiologin
und Sachverständige
beim LKA Judith Weber
erzählt die Geschichte
hinter Bild und Meldung

Es sind ein paar Zeilen in der Presse, die beschreiben, was sich Mitte April 2024 in Lübbenau zugetragen hat. Ein 26-jähriger hat laut Anklage wiederholt Geld vom Konto seines Nachbarn abgebucht. Als dies auffiel, strangulierte er den 87-Jährigen mit dem Kabel einer Nähmaschine. So wollte er verhindern, dass der Rentner ihn anzeigte. Die Kammer am Landgericht Cottbus verurteilte daraufhin den Angeklagten zu lebenslanger Haft. Damit ist alles geschrieben, der Fall aufgeklärt und abgeurteilt. Doch was hat den 26-jährigen Täter am Ende überführt? Diese Geschichte versteckt sich hinter Bild und Meldung.

JUDITH WEBER ist Sachverständige für Gerichtsbiologie beim Landeskriminalamt (LKA) Brandenburg und hat während ihrer Tätigkeit schon viel erlebt. „Dieser Vorgang wird uns aber lange in Erinnerung bleiben“, sagt sie. Selten bekämen sie Spurentäger, die derart intensiv riechen und damit noch lange im

Gedächtnis bleiben. Das Nähmaschinenkabel sei derart stark mit Fäulnisflüssigkeit benetzt gewesen, dass einfach alles danach gerochen habe. „Letzten Endes haben wir mit FFP-3-Masken gearbeitet, um es einigermaßen auszuhalten“, sagt die 39-Jährige. Andere Kolleginnen und Kollegen, die mit dem

Fall nicht betraut gewesen waren, hätten sich auch nicht mehr in das Labor getraut, so die Sachverständige weiter. „Der Geruch des Todes war überall.“

Im Sachbereich DNA-Analyse beim LKA, dem auch Weber angehört, werden pro Jahr ca. 6.000 Vorgänge und damit um die 32.000

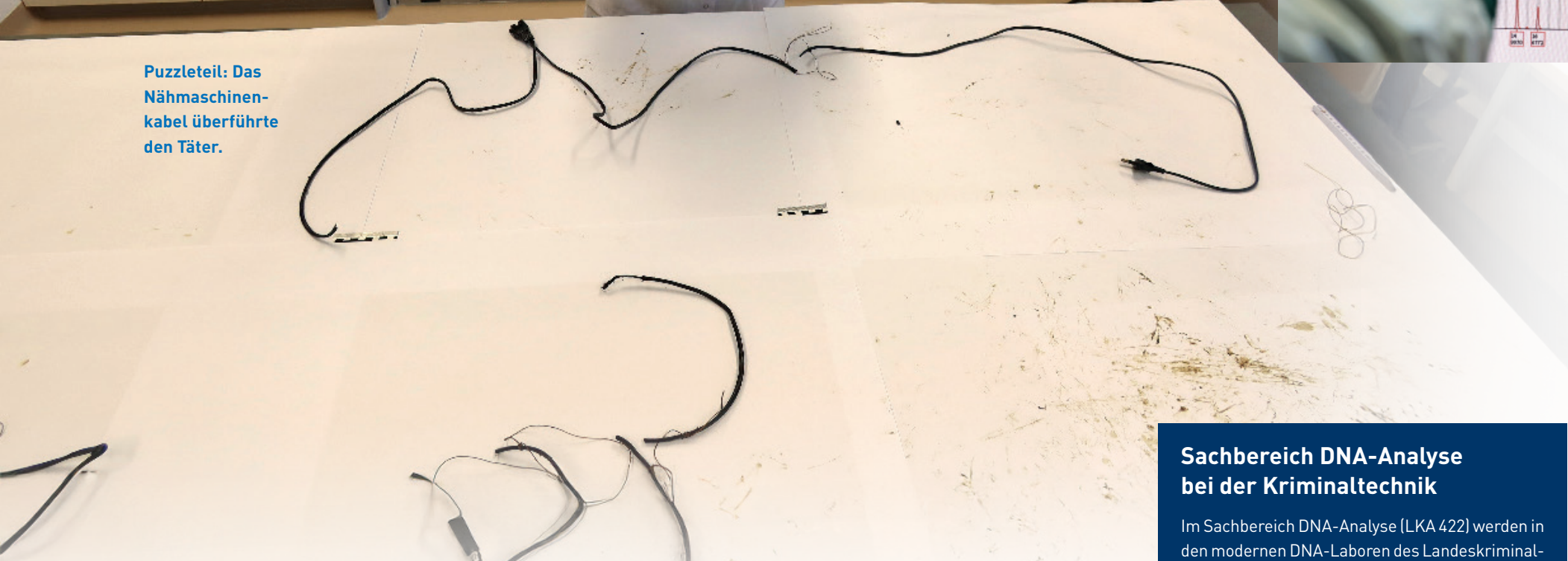
»DER GERUCH DES TODES WAR ÜBERALL«



Probenentnahme:
Damit kann im
Anschluss das
DNA-Identifizie-
rungsmuster
bestimmt werden.



Puzzleteil: Das Nähmaschinenkabel überführte den Täter.



Proben bearbeitet. Diese werden im Labor analysiert und anschließend ausgewertet. Beispielsweise, um unbekannte Tote zu identifizieren, Leichenteile zuzuordnen oder eben Straftaten jeglicher Art zu rekonstruieren. Oder, wie im Fall des getöteten 87-jährigen, um den Täter zu überführen.

Zahlreiche Spureenträger seien durch die Kriminaltechnik ins LKA geliefert worden, darunter auch einige Elektrokabel. Bei dem, was sich nachher als Nähmaschinenkabel herausstellte, wurden ebenfalls Spuren entnommen, so Weber. „Es war

ein besonderes Kabel mit mehreren Anschlüssen“, erinnert sich die Gerichtsbiologin. „Eine Kollegin meinte dann, dass das aussieht, wie von einer Nähmaschine.“ Doch daran konnten erstmal nur Spuren des Opfers nachgewiesen werden, das Kabel passte zum Strangulationsmuster am Hals. „Eine Überführung des Täters gelang dann, weil wir seine DNA an einem Nähmaschinenpedal mit abgerissenem Rest-Kabel in der Wohnung des Opfers festgestellt haben, welches die Kollegen von Werkzeug- und Formspuren eindeutig dem Elektrokabel um

den Hals des Geschädigten aufgrund von Passspuren zuordnen konnten“, fasst Weber die entscheidenden Puzzleteile zusammen.

Wieder ein Vorgang, der zu den Akten gelegt werden kann. Vom Prozess gegen den 26-jährigen und dem abschließenden Urteil hat Weber aus der Zeitung erfahren. Doch in Erinnerung bleibt er. Manche Vorgänge würden einen eben mehr beschäftigen als andere, so die Gerichtsbiologin.

Josefin Roggenbuck
Pressestelle und ÖA MIK



Mittels Blutspurenmusteranalyse können Hinweise auf den Ablauf einer Straftat gegeben bzw. Aussagen von Tatbeteiligten überprüft werden.

Sachbereich DNA-Analyse bei der Kriminaltechnik

Im Sachbereich DNA-Analyse (LKA 422) werden in den modernen DNA-Laboren des Landeskriminalamtes Brandenburg Bestimmungen hinsichtlich der Spurenart (Blut, Speichel, Sperma, etc.) und die DNA-Analysen an Spuren- und Vergleichsmaterial durchgeführt und das sogenannte DNA-Identifizierungsmuster bestimmt. Darüber hinaus erfolgt die Identifizierung von unbekannten Toten oder von Opfern von Massenkatastrophen sowie insbesondere die Abstammungsfeststellung und Profilzuordnung bei strafprozessualen Hintergrund. Mittels Blutspurenmusteranalyse können Hinweise auf den Ablauf einer Straftat gegeben werden bzw. Aussagen von Tatbeteiligten überprüft werden. Im Sachbereich arbeiten neben der Dezernatsleitung acht Sachverständige und elf technische Assistenten.



Pro Jahr werden ca. 6.000 Vorgänge und damit um die 32.000 Proben bearbeitet.

Wie Brandenburg mit effektiver Krisenkommunikation sicher und widerstandsfähig bleibt

„Komme über Draht!“ – noch vor wenigen Jahren war das Telefonat, oft mit dem Handy, die einzige Option, um Funkprobleme zu überbrücken. In unübersichtlichen Einsatzlagen und Krisensituationen zählt aber jede Sekunde. Eine klare und effektive Kommunikation ist der Schlüssel, um Einsatzkräfte schnell und zuverlässig zu informieren. Doch wie funktioniert Krisenkommunikation? Wie können wir in Krisenfällen stabil und sicher miteinander kommunizieren? Brandenburg setzt auf ein dreistufiges Kommunikationskonzept, das in Krisen keine Kompromisse kennt:

1	2	3
BOS Digitalfunk	Krisenkommunikationsnetz (KKN)	Krisenkommunikationsnetz on Demand (KKNuD)
Sprachkommunikation über Funk	Sprach- und Datenkommunikation über Glasfaser	Satellitenkommunikation
einheitliches zentrales Kommunikationssystem der BOS, unabhängig vom Mobilfunk, sicher und hochverfügbar	für die Anbindung aller Leitstellen, Polizeidirektionen und -inspektionen sowie Untere Katastrophenschutzbehörden – gehärtet und breitbandig	autarke Einheiten mit Batterie- und Solarbetrieb ermöglichen Kommunikation auch bei totalem Infrastrukturausfall



Ausgefahrener Mast mit 40 m

Mobile
Basisstation
Fuhrfahrzeug
mit eingefah-
renem Mast



Was ist BOS Digitalfunk?

Die erste Säule der Kommunikation bildet der BOS Digitalfunk. Der Digitalfunk ist ein bundesweit einheitliches Kommunikationssystem, das auf die speziellen Bedürfnisse der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) wie Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienste und Hilfsorganisationen ausgelegt ist. Unabhängig davon, ob im täglichen Einsatz (AAO) oder einer besonderen Lage (BAO), gewährleistet diese Technologie eine sichere Sprachkommunikation und ermöglicht begrenzt auch die Übermittlung von Daten.

Er ersetzt den veralteten Analogfunk, der nur lokale Kommunikation ermöglichte – grenzüberschreitende Verständigung etwa von Potsdam nach Rostock war damit undenkbar. Dies änderte sich mit dem Aufbau des Digitalfunk BOS: Digitale Vermittlungsstellen ermöglichen heute eine sichere Sprachverbindung zwischen Einsatzkräften – **organisationsübergreifend, bundesweit, verschlüsselt und in Echtzeit.**

Wie funktioniert Digitalfunk?

Das BOS-Digitalfunknetz besteht aus vielen verschiedenen Komponenten. Im Wesentlichen setzt es sich aus dem Funk- und Zugangsnetz, dem Kernnetz und den Endgeräten zusammen.

Das Funknetz besteht aus einzelnen Funkzellen, die von sogenannten Basisstationen erzeugt werden und in denen sich die Einsatzkräfte mit ihren Endgeräten bewegen. Über das Zugangsnetz sind diese Basisstationen an das Kernnetz angebunden. Hier sorgen Vermittlungsstellen für die Weiterleitung von Sprache und Daten zwischen Sender und Empfänger.

Im Gegensatz zu kommerziellen Mobilfunknetzen stellt der Digitalfunk besondere Dienste zur Verfügung wie die Gruppenkommunikation, den Notruf und die Übertragung von Kurzdaten (beispielsweise Statusinformationen und GPS-Positionsdaten). Die Ende-zu-Ende-Verschlüsselung verhindert das Abhören des Funkverkehrs oder die Manipulation von

Daten durch Dritte. Je nach Kommunikationsszenario werden zwei Modi unterschieden:

- **TMO – Trunked Mode Operation:** Der netzgebundene Betrieb ermöglicht, dank der Vermittlungsstellen, Kommunikation über große Distanzen – etwa von Eberswalde nach Potsdam. Über Transitvermittlungsstellen kann auch zwischen den Bundesländern kommuniziert werden, z. B. von Brandenburg nach Hamburg.
- **DMO – Direct Mode Operation:** Im Direktbetrieb können Einsatzkräfte direkt von einem Gerät zum anderen sprechen, ohne das eigentliche Netz zu benutzen. DMO ermöglicht jedoch nur eine begrenzte Reichweite und kann genutzt werden, wenn das normale Netz vorübergehend nicht funktioniert.

Weiterhin sorgen spezielle Leistungsmerkmale wie der **Fallback-Modus** dafür, dass die Kommunikation im Versorgungsbereich der jeweiligen Funkzelle aufrechterhalten werden kann, wenn die normalen Kommunikationswege ausfallen. Dadurch ist die Einsatzkommunikation gewährleistet, bis das reguläre System wieder einsatzbereit ist.

Besonderheiten in Brandenburg

Ausgehend von der beschriebenen Infrastruktur, nimmt Brandenburg im bundesweiten Vergleich inzwischen eine **Vorreiterrolle** ein:

- Gegen viele Zweifler setzte das Land Brandenburg von Beginn an auf **eigene Funkstandorte**. Sie erfüllen die hohen Sicherheitsstandards des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) und der Bundesanstalt für den Digitalfunk der Behörden und Organisationen für Sicherheitsaufgaben (BDBOS). Das erhöht die Sicherheit und reduziert die Abhängigkeiten von Dritten. Die Infrastruktur kann zudem **für weitere Landes Zwecke** genutzt werden: beispielsweise für die Waldbrandfrüherkennung des Landesbetriebes Forst Brandenburg, für die Bildübertragung des Polizeihubschraubers, die digitale Alarmierung der Kommunen oder für die Mitnutzung durch Provider zur Mobilfunkversorgung des ländlichen Raumes.
- Seit 2023 ist der Digitalfunk in Brandenburg vollständig **gehärtet**. Das bedeutet; die Basisstationen sind flächendeckend mit modernen unterbrechungsfreien Stromversorgungen (USV) und Netzersatzanlagen (NEA) ausgestattet und über ein passives Glasfasernetz verbunden. Diese Technik garantiert auch bei langanhaltenden Stromausfällen eine funktionierende Kommunikation.
- Das Land Brandenburg orientiert sich hierbei an den Vorgaben und Empfehlungen des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK). Die Notstromversorgung ist so ausgelegt, dass ohne

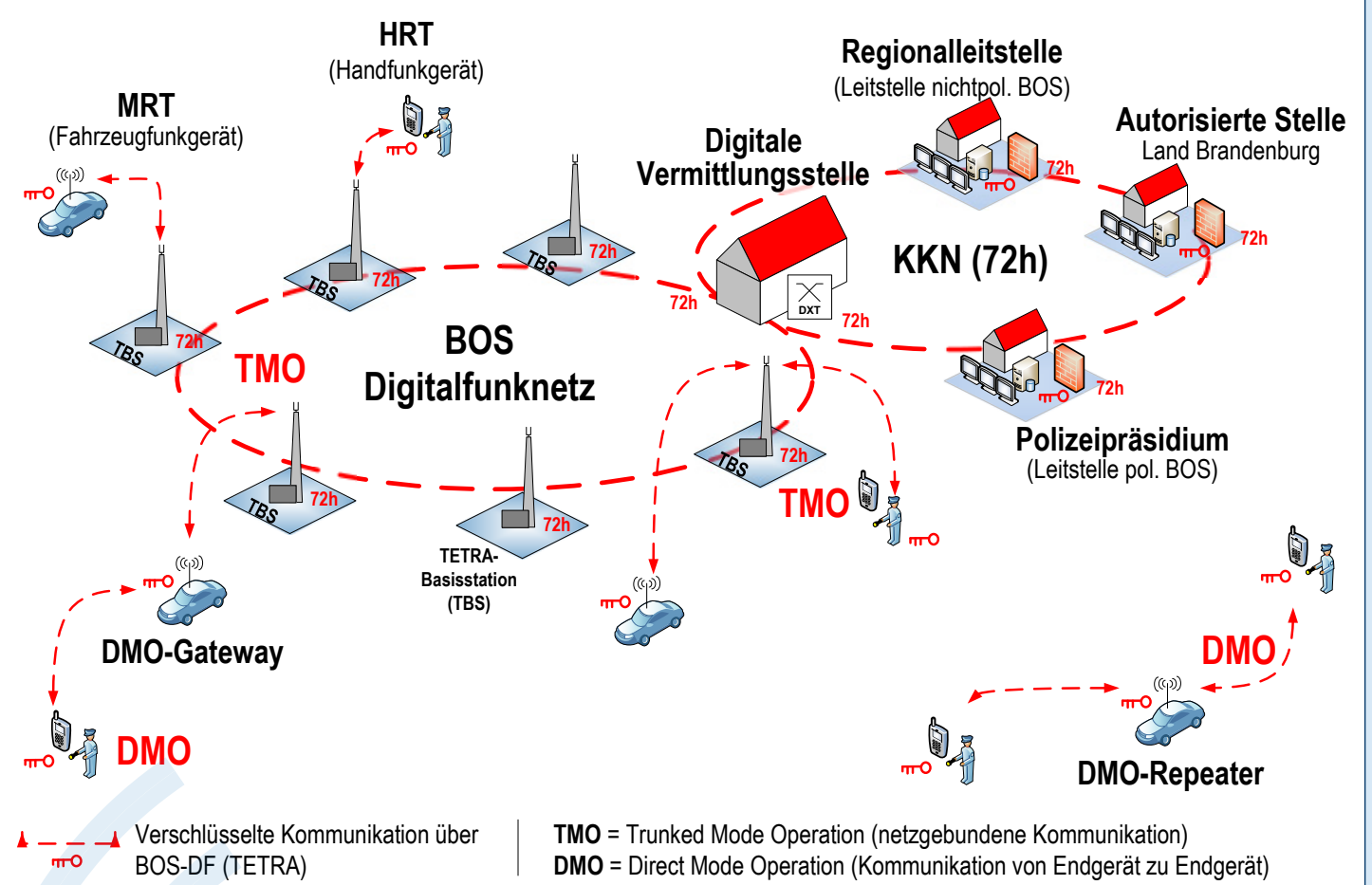


weitere externe Kraftstoffzufuhr ein Betrieb über **mindestens 72 Stunden** gewährleistet wird – das stärkt die eigene Handlungsfähigkeit und ermöglicht den Beteiligten sich auf die aktuelle Lage einzustellen, um die notwendigen Maßnahmen, wie die Nachbetankung, zu organisieren.

- Die Maßnahmen der Netzhärtung steigern darüber hinaus die Resilienz gegenüber Schlechtwetter, Krisen- und Katastrophenlagen sowie möglicher Cyberangriffe.

Brandenburgs Digitalfunknetz zählt im Bereich der Krisenfestigkeit zu den leistungsfähigsten in Deutschland – sicher, hochverfügbar, flächendeckend und im Krisenfall für mindestens 72 Stunden autark abgesichert.

Digitalfunknetz gesamt



Um die Funkabdeckung bei Sonderlagen und Großschadensereignissen – beispielsweise Waldbrände, Hochwasser oder bei Ausfällen stationärer Basisstationen – deutlich zu verbessern, wurden zwei mobile TETRA-Basisstationen (mBS) beschafft. Die aus Mitteln des Brandenburg-Pakets finanzierten Basisstationen mit einer besonders großen Antennenträgerhöhe von 40 Metern wurden in diesem Jahr in den Betrieb genommen.

Bisherige Lösungen mit mobilen Basisstationen sind aufgrund ihrer begrenzten Geländegängigkeit und der unzureichenden Antennenhöhe ungeeignet gewesen, um beispielsweise den Ausfall einer stationären TETRA-Basisstation auszugleichen oder in bewaldeten Gebieten effektiv zu unterstützen. Deshalb ist ein geländegängiges System mit möglichst hoher Antennenhöhe notwendig geworden. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen wurden zwei mBS-Systeme beschafft, um bei parallelen Ereignissen im Land oder gemeinsam bei einer Großschadenslage einsatzbereit zu sein.

Durch die Umsetzung dieser Maßnahme kann die Kommunikation der Einsatzkräfte auch in Krisen- und Katastrophenfällen, wie etwa bei einem langanhaltenden Stromausfall, zuverlässig sichergestellt werden.

Krisenkommunikationsnetz (KKN)
Wie funktioniert Sprach- und Datenkommunikation über Glasfaser?

Für den Erhalt der Kommunikationsfähigkeit im Krisenfall wurde als **zweite Säule** basierend auf dem LVN und der Digitalfunkinfrastruktur landesweit ein gehärtetes Glasfasernetz, das sog. **Krisenkommunikationsnetz (KKN)**; aufgebaut. 45 systemkritische Standorte, darunter das **Koordinierungszentrum für Krisenmanagement (KKM)** des MIK, das Einsatz- und Lagezentrum der Polizei, die Polizeidirektion, die Polizeiinspektionen, die Integrierten Regionaleitstellen und die Unteren

Krisenkommunikation seit 2025

Vereinfachte Darstellung möglicher Kommunikationsmittel in unterschiedlichen Lagen	bis Ende 2023		gehärtet:		KKNoD Krisenkommunikationsnetz on Demand Krisenkommunikation via Satellit und autark bei Solarbetrieb	
	Digitalfunk BOS	LVN	seit 2024 Digitalfunk BOS	seit 2025 LVN - KKN		
BLACKOUT flächendeckender Ausfall	 nur Fallback-Modus		 ab 72 h Spezielle Logistik und Organisation erforderlich!		 Telefon via Satellit	 Telefon via Satellit
BROWNOUT regional begrenzter Ausfall	 regional begrenzt verfügbar	 über Mobilfunk regional begrenzt verfügbar			 regional begrenzt einsetzbar	 regional begrenzt einsetzbar
BAO Sonderlage (Besondere Aufbauorganisation)		 über Mobilfunk		 über Mobilfunk	nicht erforderlich	nicht erforderlich
AAO Standardlage (Allgemeine Aufbauorganisation)		 über Mobilfunk		 über Mobilfunk	nicht erforderlich	nicht erforderlich

Stand: Juli 2025 M. Tietz | Stabsstelle Harmonisierung der einsatzkritischen IT-Systeme der BOS des Landes Brandenburg

Katstrophenschutzbehörden sind stromnetzunabhängig in das leitungsgebundene, resiliente Sprach- und Datenkommunikationsnetz eingebunden. Die Funktionsfähigkeit der Netzinfrastruktur für die Sicherstellung der breitbandigen Sprach- und Datenkommunikation ist für eine Dauer von mindestens 72 Stunden gewährleistet. Bedarfsgerecht und lageangepasst soll dieses Netz zukünftig sukzessive erweitert werden.

Krisenkommunikationsnetz on Demand (KKNoD)
Wie funktioniert Satellitenkommunikation?

Bei einem Ausfall der leitungsgebundenen Netzinfrastrukturen sowie aller terrestrischen Mobilfunkangebote steht als Rückfallebene das KKNoD als **dritte Säule** der Krisenkommunikation zur Verfügung. Auf Basis der Satellitenkommunikationstechnologie wird ein

bei Bedarf sofort einsetzbares System bereitgestellt, welches die Notkommunikation der obersten Führungsebenen der BOS des Landes Brandenburg zur Aufrechterhaltung der Staats- und Regierungsfähigkeit sicherstellen soll.

Kein Strom, kein Netz ... ein Blackout. Satellitenkommunikation soll in diesem Fall den Austausch von Informationen sicherstellen. Für die jederzeit notwendige Handlungssicherheit und Einsatzfähigkeit galt es bei der Systemauswahl **entscheidungserhebliche Parameter** zu beachten: So sollte das System schnell ersetzbar sein, idealerweise mit Komponenten, die man bei möglichem Defekt im Technik- oder Baumarkt nachkaufen kann und zudem sollte es durch jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter ohne Spezialausbildung sofort installiert und bedient werden können. Eine diese entscheidungserheblichen Kriterien erfüllenden und beschaffte Satellitenkommunikationsanlage besteht aus einer Batterie-Solareinheit und einem Tabletcomputer (iPad). Es ist **autark**

LEGENDE

- Sprachkommunikation ortsgebunden (z. B. in Leitstelle, im Stab)
- Sprachkommunikation mobil
- Datenübertragung (z. B. Dokumente) ortsgebunden (z. B. in Leitstelle, im Stab)
- Datenübertragung (z. B. Dokumente) mobil (z. B. über Mobiltelefon)



einsetzbar und kann bei freier Sicht zum Himmel jederzeit **flexibel und ortsunabhängig** aufgebaut werden. Diese Technik wurde als Reaktion auf die durch die Gasmangellage 2022 drohende Energieversorgungs-knappheit sowie die als Konsequenz aus der durch den Ukraine-Krieg und den geopolitischen Verwerfungen enorm gestiegenen Gefahr für Cyberangriffe und Sabotageakte eingeführt.

Innovative Zukunftsstrategie Brennstoffzellensysteme für mehr Sicherheit und Ressourcenschonung

Trotz des hohen Ausbaustands bleibt der Blick nach vorn gerichtet. So setzt Brandenburg als erstes Bundesland an seinen Digitalfunk-Basisstationen und Netzinfrasturkturknoten des KKN flächendeckend **Brennstoffzellensysteme als Netzersatzanlagen** ein. Hierbei kommen sowohl wasserstoffbetriebene Systeme mit Gasdruckbehältern als auch neuerdings Systeme mit Methanol-Reformern zum Einsatz. Diese Systeme erzeugen mit Hilfe eines Reformers den für den Brennstoffzellenprozess erforderlichen Wasserstoff aus einem flüssigem Betriebsstoff (Methanol-Wasser-

Gemisch). Das reduziert Risiken und macht unabhängiger von knappen Ressourcen. Während andere bei der Notstromversorgung auf die Leistungsfähigkeit Dritter angewiesen sind, die im Ernstfall eine Vielzahl von Basisstationen gleichzeitig mit mobilen Dieselaggregaten versorgen sollen, hat Brandenburg diesen **zukunftsweisenden und sicheren Weg** beschritten.

Einer der Hauptgründe für die Systementscheidung war, dass die zuverlässige Einsatzbereitschaft von Netzersatzanlagen mit marktüblichen Dieselmotoren und deren Gemischen mit Heizöl bei einer längeren Aufbewahrung und die Verfügbarkeit von Spezialkraftstoffen im Krisenfall nicht sichergestellt ist. Ein weiterer Vorteil gegenüber Netzersatzanlagen mit fossilem Brennstoff als Betriebsstoff liegt in der **ökologischen Nachhaltigkeit**, da als Abfallprodukte der Stromerzeugung lediglich Wasserdampf und Wärme anfallen.

Herausforderungen in der Zukunft Gemeinsam für eine sichere Kommunikation

In einer zunehmend komplexen Welt und den geopolitischen Herausforderungen steigen die **Anforderungen an die Kommunikationsfähigkeit** stetig. Für die Einsatzkräfte der BOS sind – insbesondere in der Krise – medienbruchfreie Zusammenarbeit und klare Kommunikationsstrukturen essenziell. Vorausschauend geplante organisationsübergreifende Kommunikationspläne sind unerlässlich, um im Ernstfall schnell und effizient reagieren zu können.

Eine besondere Herausforderung besteht in der Bewertung der bestehenden Kommunikationspläne. Diese müssen unter Berücksichtigung geänderter Anforderungen – beispielsweise durch den Operationsplan Deutschland (OPLAN) der Bundeswehr – fortgeschrieben und weiterentwickelt werden. Dabei ist eine organisations- und länderübergreifende Abstimmung erforderlich, die zugleich die bestehenden Kommunikationsstrukturen berücksichtigt, insbesondere die **drei Säulen der Krisenkommunikation**.

Ein weiterer Schwerpunkt wird hierbei das **regelmäßige Training** sein. In Übungen können Abläufe getestet und die Technik auf Herz und Nieren geprüft werden. So lassen sich potenzielle Probleme im Vorfeld identifizieren und beheben, bevor sie in einer echten Krise zum Problem werden.

Die Aufrechterhaltung und Steigerung der Kommunikationsfähigkeit sowie die Stärkung der organisationsübergreifenden Zusammenarbeit sind auch in Zukunft von entscheidender Bedeutung. Moderne Technik und regelmäßiges Training erhöhen die Resilienz der Infrastruktur und die Handlungssicherheit aller Akteure. So ist Brandenburg in Sachen Kommunikation für alle Krisenfälle gut aufgestellt.

Katrin Böhme

Pressestelle und Öffentlichkeitsarbeit MIK



BLACKOUT

Ungeplanter Totalausfall: Kompletter Verlust der Stromversorgung über große Gebiete – Systemversagen auf Netzebene.

BROWNOUT

Gezielte Spannungssenkung zur Netzstabilisierung: Regionale Teilabschaltung bei Überlast – Stromversorgung bleibt eingeschränkt aktiv.

REALE BEISPIELE

BLACKOUT IN SPANIEN UND PORTUGAL

April 2025

Am 28. April 2025 fiel in fast ganz Spanien und Portugal der Strom für mehrere Stunden aus.

Ursache: Ein technischer Fehler bei einem Umspannwerk im Süden Spaniens löste eine Kettenreaktion im Stromnetz aus.

Folge: Die Stromversorgung brach plötzlich und großflächig zusammen – Züge standen still, Flughäfen, Handyempfang, Internet und Haushalte waren betroffen.

Dauer: In vielen Regionen war der Strom erst nach 10 Stunden wieder da.

→ Das war ein echter Blackout, weil er ungeplant, überregional und systemweit auftrat – nicht nur lokal.

BROWNOUT IN DEUTSCHLAND

Ostern 2025

Am Ostersonntag 20. April 2025 gab es in Deutschland regionale Stromspitzen, vor allem durch Solarstrom.

Ursache: Bei viel Sonnenschein wurde in Tagen mit niedrigem Verbrauch deutlich mehr Solarstrom erzeugt, als benötigt wurde (z. B. mittags bis zu 41 GW eingespeist). Viele dieser Anlagen können nicht ferngesteuert abgeschaltet werden – das Netz war technisch überlastet. Netzbetreiber reagierten mit gezielter Teilabschaltung von Regionen (Lastabwurf).

Folge: Betroffene Stadtviertel oder Unternehmensstandorte erhielten zeitweise weniger Strom oder kurzzeitig keinen – aber nicht flächendeckend, und oft nur für wenige Stunden. Haushalte blieben größtenteils versorgt, zivile Infrastruktur blieb stabil.

Dauer: In der Regel nur einige Stunden, meist mittags und nachmittags, bis sich Verbrauch und Erzeugung wieder ausgleichen.

Zukunftsfähige Krisenkommunikation

Brandenburgs Weg zum sicheren und resilienten Digitalfunk BOS –
Fragen an Jan Koberstein (Leiter KoSt Digitalfunk, MIK Ref. 46)
und Marko Tietz (Leiter der Stabsstelle BOS im MIK)

info110: Herr Koberstein, wie gut ist aus Ihrer Sicht der Digitalfunk BOS in Brandenburg auf eine Krise vorbereitet?

Jan Koberstein: Durch den konsequenten Aufbau landeseigener Funkstandorte und der frühzeitigen Entscheidung zum Einsatz moderner Brennstoffzellensysteme als Netzersatzanlage hatten wir in Brandenburg bereits eine gute Ausgangslage; um flächendeckend die sogenannte Netzhärtung – die Grundlage für die Krisenfestigkeit des Netzes – umzusetzen. Trotzdem war es für alle handelnden Akteure eine besondere Kraftanstrengung die umfangreichen Projekte und Maßnahmen zeitgerecht abzuschließen. Als Beispiel: In einem Flächenland wie Brandenburg mussten allein über 14.000 km passive Glasfaserleitungen zur Vernetzung der Basisstationen eingesetzt werden.

Ich freue mich, dass mit der Inbetriebnahme der beiden mobilen Basisstationen ein weiterer Baustein dazugekommen ist, der unsere Fähigkeit zur Bewältigung einer Krise weiterhin steigert. Nicht zu vergessen sind auch die Kolleginnen und Kollegen der Autorisierten Stelle Digitalfunk im ZDPol, die täglich dafür sorgen, dass unsere Einsatzkräfte in Verbindung bleiben und daran arbeiten, den Digitalfunk BOS in Brandenburg noch besser und krisensicherer zu machen. So gehärtet und zukunftsicher aufgestellt, wird das BOS-Digitalfunknetz auch in den kommenden Jahren das Rückgrat der Einsatz- und Krisenkommunikation sein.

Wie sieht die Zukunft des Digitalfunk BOS aus?

JK: Nachdem in den letzten Jahren insbesondere die Themen Netzhärtung und Netzverbesserung im Fokus standen, arbeiten wir aktuell daran die Zuverlässigkeit des Digitalfunk BOS für die nächsten 10 bis 15 Jahre sicherzustellen. Dazu gehört der

Austausch der gesamten Systemtechnik im Rahmen des Bundesprogramms „Netzmodernisierung“, der noch bis Ende 2026 in Brandenburg andauern wird, sowie die sukzessive Erneuerung der Endgerätegeneration. Eine große Herausforderung hierbei ist, dass die Maßnahmen im laufenden Betrieb durchgeführt werden müssen. Das klappt nicht immer ohne Beeinträchtigung, aber alle handelnden Akteure geben ihr Bestes, die Auswirkungen so gering wie möglich zu halten.

Weiterhin sind wir gemeinsam mit Vertretern von Bund und Ländern dabei, die Rahmenbedingungen für eine bundesweit einheitliche breitbandige Einsatzkommunikation zu schaffen, die parallel zum Digitalfunk BOS aufgebaut und ihn perspektivisch ersetzen soll.

Herr Tietz, welche Pläne verfolgt Brandenburg, um die digitale Souveränität und Resilienz der Krisenkommunikation weiter zu stärken?

Marko Tietz: Wir möchten die digitale Souveränität und Resilienz konsequent ausbauen – durch eine sichere Vernetzung auf Landes- und Bundesebene, ausschließlich über die BOS-eigenen gehärteten Netzinfrastrukturen sowie neuen Breitbandtechnologien. Bereits heute zeigt Brandenburg, wie moderne Behördenkommunikation effizient, zukunftsorientiert und sicher funktioniert.

Was sind Ihrer Meinung nach die größten Herausforderungen bei der Krisenkommunikation?

MT: Die Kommunikation in AAO, BAO und bei großen Schadenslagen muss ständig technisch, organisatorisch und taktisch angepasst werden. Die aktuellen geopolitischen Veränderungen verlangen zudem immer neue Maßnahmen in Sachen Sabotageschutz, Datenschutz sowie Cyber- und Datensicherheit. Technologische Fortschritte helfen, Prozesse effizienter zu gestalten und Ressourcen zu sparen, bringen aber auch höhere

Anforderungen an Fachwissen, Personal und finanzielle Mittel mit sich. Die Zusammenarbeit zwischen Bund, Ländern und Kommunen – wie in Brandenburg – ist dabei eine solide Basis für effektive Lösungen. Künstliche Intelligenz wird künftig eine wichtige Rolle in der Kommunikation spielen. Dabei gilt: Technik soll den Mitarbeitenden die Arbeit erleichtern, nicht zusätzlich belasten. Deshalb sind gezielte Aus- und Weiterbildungen sowie ein klares Anforderungsmanagement notwendig, damit alle sicher und einheitlich mit den Technologien umgehen können.

Marko Tietz (re.) und Jan Koberstein –
Brandenburgs Männer vom Fach
für Krisenkommunikation



MARKO TIETZ

Wirtschaftsinformatiker
seit 2019 Leiter Stabsstelle BOS im MIK
vorher Leiter Autorisierte Stelle Brandenburg,
davor externer Berater/Projektleiter im Bereich
Leitstellen und Funksysteme

JAN KOBERSTEIN

Wirtschaftsingenieur
seit 2021 Leiter der Koordinierenden Stelle
Digitalfunk und Referent im Referat 46 des MIK,
vorher Technischer Leiter der Autorisierten Stelle
Brandenburg (ASBB), externer Berater für sichere
Kommunikationssysteme



Die Anprobe ihres Lebens

Tag der Einkleidung
für den Polizeidienst

Ende Oktober, ein sonniger Herbsttag. 25 angehende Polizistinnen und Polizisten werden an diesem Tag ihre Uniform-Grundausrüstung erhalten – von der Einsatzhose bis zum Basecap. Ein eingespieltes Team, ein verspäteter Bus und viele Erwartungen: Noch nie zuvor fühlte sich der Berufswunsch so real an.

tem die Ausgabe der Uniformteile, die dann in zwei große Tüten gepackt werden. Die Tüten, in denen die Uniformen später zum Bus transportiert werden, sind so groß, dass sie fast die Anwärter selbst überragen. Es hat sich bewährt, diese Behältnisse mit den Vornamen der Eigentümer zu kennzeichnen. „Das Chaos wäre sonst später vorprogrammiert“, scherzt Benjamin Kropp, der am Ende der Einkleidung jedes einzelne, ausgegebene Teil aus dem System austrägt, per Scan.

Der erste Moment „in Blau“ ist für die jungen Polizeianwärter und -anwärterinnen ein emotionaler Augenblick. Josephine, 18 Jahre alt, ist eine der ersten, die die Uniform anprobiert. Sie lächelt, als sie das erste Mal im Spiegel ihr neues Outfit sieht: „Jetzt fühlt es sich wirklich real an“, sagt sie strahlend, während sie

71 Teile – so viele Uniformstücke zählt die persönliche Grundausrüstung, die jedes Jahr binnen weniger Tage beim Zentraldienst der Polizei (ZDPol) an 440 angehende Polizistinnen und Polizisten ausgegeben wird. Ein sechsköpfiges, routiniertes Team wartet vor dem Bekleidungsservice auf die Ankunft ihrer heutigen Schützlinge. Das Logistikcenter, eine große Halle auf dem ZDPol-Campus in Wünsdorf, ist bestens organisiert. Es hat eine Gesamtfläche von 1.800 m² und verfügt über eine Lagerkapazität von 2.700 m³. Der Bus aus Oranienburg allerdings verspätet sich, eine Panne auf der Autobahn und ein Fahrzeugwechsel – mit gut zweistündiger Verspätung rollt er dann doch mit 25 durchaus angespannten Studierenden auf den Hof. Trotz Panne, die Stimmung ist gut, heute ist ein besonderer Tag. Das spürt man.

Denn **mit jeder Anprobe, jedem Scan und jeder neuen Uniform**, die über den Tresen geht, rückt der Einstieg in den Polizeialltag ein Stückchen näher. Das klingt nach viel Arbeit? Ist es auch. Sieben riesige Wagen mit Klemmbrett, die an überdimensionierte Einkaufskörbe erinnern, reihen sich an der Wand entlang. Immer zwei bis drei Personen gleichzeitig können die „Einkleidungsstraße“ durchlaufen. 71 Uniform-Teile wird jeder Anwärter, jede Anwärterin an diesem Tag erhalten. Angefangen bei der Einsatzhose über den Judo-Anzug bis hin zum Basecap – (fast) alles, was ein Polizist braucht, wird hier ausgegeben. Der Gesamtwert der Erstausrüstung pro Anwärter beträgt derzeit 2.467,01 Euro.

Die Arbeit im Bekleidungsservice ist präzise und zügig, das Piepen des Scanners begleitet die rasche Ausgabe jedes Teils. Mit jedem Scan bestätigt das Sys-



Der erste Moment in Uniform bleibt lange in Erinnerung.

in der Uniformhose und dem dunklen Poloshirt vor dem Spiegel steht.

Die Organisation der Einkleidung wird von einem eingespielten Team ausgeführt, das die jungen Anwärter durch den Prozess begleitet. „Das sitzt gut. Gehen Sie mal in die Hocke, es muss auch bequem sein. Das steht Ihnen...“, immer wieder bestätigen oder erklären die zwei gemischten Teams an den Umkleidekabinen, worauf es ankommt. Der Umgang mit den jungen Polizistinnen und Polizisten ist respektvoll und einfühlsam. Die Organisatoren wissen, wie wichtig dieser Moment für die Anwärter ist, und sorgen dafür, dass er in positiver Erinnerung bleibt.

Für die erfahrenen Kolleginnen und Kollegen des ZDPol ist es auch eine Gelegenheit, ihr Wissen und ihre Erfahrungen weiterzugeben. Silvio Huber nimmt sich Zeit, den Anwärtern den Einsatzgürtel zu erklären, die Besonderheiten der Uniformteile zu erläutern und Tipps zur Handhabung zu geben. „Die Twinjacke muss richtig sitzen, darunter muss später auch der Einsatzgürtel Platz finden“, erklärt er geduldig.

Bemerkenswert ist der Teamgeist, der bei der Einkleidung spürbar ist. Die erfahrenen Kolleginnen und Kollegen des ZDPol arbeiten Hand in Hand, um die reibungslose Anprobe und Ausgabe der Uniformteile zu

gewährleisten. Das Team ist dabei bestens aufeinander eingespielt: Während Sybille Neumann die Passform der Bekleidung überprüft und gegebenenfalls Anpassungen vorschlägt, kümmert sich Silvio Huber um die Logistik und das Nachreichen fehlender Teile. Parallel zu Team 1 wuppen Dorota Mazur-Zmuda und Patrick Benz eine zweite Einkleidung. Die „Schuhabteilung“ organisiert in diesem Jahr Dagmar Förster. Mit geübtem Blick reicht sie zuerst alle Kopfbedeckungen aus, von der Achteck-Mütze bis zur Strickmütze, bevor sie durch die Untiefen der Schuhregale stöbert. Was hier lässig kling ist klug durchdacht. Für die Einsatzstiefel, die inzwischen mit einer deutlich leichteren Kunststoffkappe statt der Stahlvariante auskommen, liegen dicke Socken bereit. Die Anprobe mit dicken Strümpfen sei unerlässlich, schließlich müssen die Einsatzstiefel später auch nach zehn Stunden Tragedauer noch bequem sitzen. Es folgen noch Sportschuhe, Laufschuhe, Einsatz- und Uniformschuhe – allesamt von namhaften Herstellern.

Linus, Kyra und Ole (alle 18) sind gerade an der Reihe. Während Ole und Kyra noch die Sportsachen und Einsatzjacken probieren, ist Linus bereits bei den Schuhen angekommen. Alle drei sind gerade frisch mit dem Abi fertig, auf die spannende Zeit, die vor ihnen





Fotos [13]: Josefin Roggenbuck

liegt, freuen sie sich und der Tag beim ZDPol ist ganz klar ein Highlight. Gerade wird noch die Twinjacke in der alten Variante anprobiert, ausgeteilt wird dann aber das neue Modell mit kräftig neongelber Schulterpartie. In Zukunft wird die Jacke auch über einen Schnitzschutz verfügen.

Wer die Schuh-Station hinter sich hat, ist im Grunde fertig mit der Einkleidung. Nun heißt es noch den Inhalt des monströsen Einkaufswagens am Tresen einscannen, verpacken, im Bus verstauen und dann warten. Denn eine Klasse mit 25 Personen bedeutet damit fast 19 Stunden Arbeit für die Frauen und Männer des Logistikbereiches. Natürlich nicht am Stück, durch meisterhafte Logistik und paralleles Arbeiten endet dieser Tag nach guten 10 Stunden.

Die Entwicklung und Anpassung der Uniformen ist ein fortlaufender Prozess, bei dem der ZDPol eine wichtige, aber nicht die einzige Rolle spielt. Stoffqualität, Passform und auch taktische Erwägungen fließen in die Entscheidung für oder gegen bestimmte Uniformteile ein. Auch die Bediensteten der Polizei können ihre Wünsche äußern und Verbesserungsvorschläge machen. Ein Beispiel für eine erfolgreiche Anpassung ist das langärmlige Unterziehshirt, das nach Anregungen aus der Belegschaft entwickelt wurde.



Nach über 10 Stunden harter Arbeit für das Einkleidungsteam und rund 45 Minuten pro Anwärter sind am Ende des Tages insgesamt 1.775 Teile aus dem System ausgebucht und 50 prall gefüllte Tüten liegen im Gepäckraum des Busses.

25 neue Polizeianwärterinnen und -anwärter verlassen den Campus des ZDPol mit der ersten eigenen Uniform und einem ganz neuen Gefühl der Zugehörigkeit. In zwei Wochen gilt auch für sie die Uniformpflicht auf dem Campus der Polizeihochschule in Oranienburg. Bis dahin ist Zeit zum Waschen und Sortieren der neuen Uniform. Ein Parallelkurs wollte nicht so lange warten und beschloss bereits nach nur einer Woche auf dem Hochschulcampus Uniform zu tragen. Ein eindeutiges Zeichen dafür, welchen Stellenwert dieser Tag der Anprobe hat.

Katrin Böhme
Pressestelle und Öffentlichkeitsarbeit MIK



Logistik / Elektronisches Warenhaus 2025

Kundenstamm	29.500 administrierte User
	6.500 User der Brandenburger Polizei
	4.300 User der Justizen Berlin/Brandenburg
	18.700 User der Berliner Polizei
	zuzüglich
	1184 User ZfB aus
	215 Behörden und Einrichtungen der Landesverwaltung
Bestellplattform Bekleidung	328 Warengruppen mit 357.534 Einzelartikeln
Lagerbestandswert aktuell	gesamt 6,3 Mio. €
Versand 2024	59.146 Pakete
	Warenwert 6,9 Mio. €
	Ø 270 Pakete pro Tag
	Wareneingänge 839 mit einem Warenwert von 7,7 Mio. €
Technische Daten Logistikcenter	Gesamtfläche rund 1.800 m² mit einer Lagerkapazität von 2.700 m³ ca. 1.600 Palettenstellplätze
Stellen im Logistikcenter	derzeit 14 MA Stammpersonal
	1 Teamleiter
	1 Sachbearbeiter Logistik
	3 Sachbearbeiter Bekleidungsservice
	9 Lagerfachkräfte

Kriminalprävention in Brandenburg

Wie Sie Einbrüchen vorbeugen können

Alle Jahre wieder! – In der dunklen Jahreszeit steigt auch die Zahl der Einbruchdiebstähle. Während bundesweit 2024 ein leichter Anstieg der Wohnungseinbrüche zu verzeichnen war, blieb Brandenburg jedoch unter dem Bundestrend und deutlich unter dem Niveau vor der Pandemie.

So wurden im Jahr 2024 laut Polizeilicher Kriminalstatistik landesweit 2.557 Wohnungseinbrüche, einschließlich Einbrüchen in Einfamilienhäuser, registriert. Damit ist die Zahl gegenüber dem Vorjahr (rund 3.000 Fälle) weiter gesunken. Die Aufklärungsquote im Land erreichte mit 58,4 % einen der höchsten Werte der letzten Jahre – ein positives Signal.

Typische Schwachstellen am Haus, z. B. Fenster, Terrassentür – Tatdauer meist unter fünf Minuten

Und doch bleiben die Zahlen auch 2025 auf einem hohen Niveau und: Die dunkle Jahreszeit bleibt Einbruchzeit!

Vorgehensweisen der Täter

Etwa 44 % aller registrierten Taten blieben beim Versuch – Täter wurden entweder gestört oder scheiterten am Eindringen. Diese Quote belegt, dass moderne Sicherungstechnik und aufmerksame Nachbarschaft einen messbaren Beitrag leisten und somit auch die polizeilichen Maßnahmen zur Einbruchsprävention Wirkung zeigen. Sie unterstreichen die Bedeutung der Prävention zum Einbruchsschutz.

Einbrüche in Einfamilienhäuser stellen weiterhin einen Schwerpunkt

in diesem Phänomenbereich dar. Häufig erfolgen sie tagsüber und meist in Abwesenheit der Bewohner. Die Täter nutzen dabei oft leichte Gelegenheiten, wie gekippte Fenster und Terrassenelemente oder auch unverschlossene Türen.

Einbrecher agieren meist schnell und gezielt. Die häufigsten Vorgehensweisen sind:

- Aufhebeln von Fenstern oder Terrassentüren mit einfachem Werkzeug (Schraubendreher, Brecheisen)
- Eindrücken von Türfüllungen oder Aushebeln schlecht gesicherter Scharniere
- Einschlagen von Scheiben bei nicht einbruchhemmendem Glas
- Nutzung gekippter Fenster oder offener Nebeneingänge

Die Tatdauer beträgt häufig nur wenige Minuten. Gezielt wird nach Bargeld, Schmuck und leicht transportierbarer Elektronik gesucht.

Für Opfer eines Einbruchs stellen sich oftmals nicht unbedingt der Verlust von (zumeist ersetzbaren) materiellen Werten oder Sachschäden als besonders problematisch heraus, sondern der mit einem Einbruch verbundene Verlust des Sicherheitsgefühls in den eigenen vier Wänden. Diese Erfahrung kann traumatisch wirken und sich auch auf eine Partnerschaft oder Familie negativ auswirken. Soweit muss es nicht kommen! Sicher ist – es gibt keinen 100-prozentigen Schutz. Aber, in vielen Fällen geben bereits kleine Widerstände – stabile Beschläge oder abschließbare Fenstergriffe – den Ausschlag dafür, dass die Tat im Versuchsstadium bleibt.

¹ www.k-einbruch.de sowie www.polizei-beratung.de; hier sind auch weiterführende Informationen rund um das Thema Einbruchsschutz verfügbar.

Einfache Maßnahmen für mehr Sicherheit

Die polizeiliche Präventionskampagne K-EINBRUCH¹ und das Programm Polizeiliche Kriminalprävention (ProPK) empfehlen eine Kombination aus technischem Schutz, Verhaltensprävention und sozialem Umfeldschutz.

Die polizeilichen Empfehlungen folgen dabei der Grundregel: Mechanik vor Elektronik! Mechanische Sicherungen bilden die Basis jeder Sicherheitsmaßnahme, denn sie sind es, die einen Täter wirklich am Eindringen in die Wohnung oder in das Gebäude hindern. Elektronische Sicherungsmaßnahmen zielen vor allem auf die Detektion und Alarmierung ab und können eine sinnvolle Ergänzung bedeuten.

Oft sind es aber schon die einfachen Dinge, die den Einbruchschutz erhöhen:

- Aufmerksamkeit in der Nachbarschaft – Aufmerksame Nachbarn, die ungewöhnliche Aktivitäten beobachten, können erheblich zur Verhinderung beitragen. Sprechen Sie sich mit Ihren Nachbarn ab und bieten Sie älteren Menschen Ihre Hilfe an.
- Anwesenheit simulieren – Zeitschaltuhren, Bewegungsmelder und smarte Lichtsteuerungen vermitteln Anwesenheit.
- Fenster und Türen schließen – gekippte Fenster sind offene Fenster!
- Abschließen – Schließen die Haustür ab, auch bei kurzen Abwesenheiten!

Polizeiliche Beratung, Fachbetriebe und Qualitätsstandards

Eine Erhöhung des Einbruchsschutzes von Fenstern und Türen kann zum einen durch den kompletten Austausch ganzer Elemente erreicht werden. Die Polizei empfiehlt dabei den Einsatz einbruchhemmender Elemente des Standards RC2 nach DIN EN 1627, die geprüft und zertifiziert sind.

Oft kann dieser Standard jedoch auch kostengünstiger durch eine

Nachrüstung mit einbruchhemmenden Produkten nach DIN 18104 erreicht werden.

Unsere Kolleginnen und Kollegen der Technischen Prävention beraten hierzu gerne – vor Ort, kostenfrei und produktneutral!

Egal wie man sich am Ende entscheidet, für beide Varianten gilt:



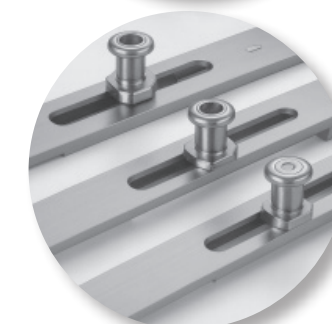
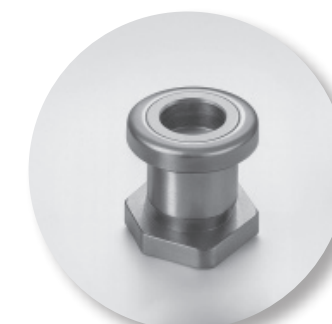
Nur korrekt eingebaute Produkte bieten den erwarteten Schutz.

Eine Übersicht von Fachbetrieben, die nach den Standards der Polizei gelistet sind, findet sich auf www.k-einbruch.de unter dem Menüpunkt „Fachbetriebe finden“. Hier sind Unternehmen aufgeführt, die geprüfte Sicherheitstechnik nach den Normen der DIN EN 1627 bzw. DIN 18104 fachgerecht installieren.

Fazit

Die Kriminalstatistik zeigt: Einbruchschutz wirkt. Die hohe Zahl gescheiterter Einbrüche belegt die Wirksamkeit von Prävention, richtig gewählter Sicherungstechnik und Nachbarschaftshilfe. Wir können gemeinsam dafür sorgen, dass der Abwärtstrend bei den Einbruchszahlen in Brandenburg weiter anhält. Prävention beginnt mit Information – und einem Blick auf das eigene Zuhause. Nutzen Sie die Möglichkeiten und sagen Sie es weiter!

Christian Abmann Behördenstab, polizeiliche Kriminalprävention



Pilzzapfen mit den Sicherheits-schließstücken verhindern durch das ineinander-greifen das Aufhebeln eines Fensters.

#ARBEITGEBERMARKE

DAS **NEUE** CORPORATE DESIGN der Polizei Brandenburg *Preview*

Das neue Corporate Design unserer Polizei schafft Wiedererkennbarkeit, eine klare visuelle Einheitlichkeit und stärkt unsere Professionalität. Ziel ist es, dass man uns als Polizei Brandenburg auf einen Blick erkennt und wahrnimmt!

Das Corporate Design setzt unsere traditionellen Kernelemente wie den **Polizei-Stern**, die **Farbe Blau** in ein neues Licht, lässt aber gleichzeitig auch **moderne Akzente** zu.



POLIZEI Brandenburg

„Es geht klassisch elegant ...“



Professionalität | Identität | Wiedererkennbarkeit

Impressum

Redaktion:
Team Arbeitgebermarke,
Abteilung 4 des Ministeriums
des Innern und für Kommunales
des Landes Brandenburg

Grafiken / Gestaltung:
H2F GmbH & Co. KG, Am Kreuzgraben 1a, 18146 Rostock

Kontakt:
wir.gemeinsam@polizei.brandenburg.de

#ARBEITGEBERMARKE

UNSER NEUES CORPORATE DESIGN

Preview

*„... oder modern
dynamisch“*



**Mein Team.
Ganz sicher.**

Der Claim ist das Herzstück unserer Arbeitgebermarke!
Er vermittelt eine klare Richtung, unsere Identität und stärkt
unser starkes Miteinander, **ganz sicher**.



POLIZEI
Brandenburg

Gewalt an Menschen mit Behinderungen

Kompetenz entwickeln, sensibel handeln



Menschen mit Behinderungen sind in besonderem Maße von Gewalt betroffen. Studien zeigen: Sie erleben deutlich häufiger physische, psychische und sexualisierte Gewalt als Menschen ohne Behinderungen. Neben offensichtlichen Taten spielen dabei auch weniger sichtbare Formen eine Rolle – von finanzieller Ausbeutung über Vernachlässigung bis hin zu struktureller Gewalt durch Abhängigkeiten und Barrieren.



Hierzu fand Ende September 2025 die 11. Behindertenpolitische Konferenz des Landesbeirates Brandenburg statt. Das Thema war „Gewaltschutz inklusiv denken“ – Gewalt an Menschen mit Behinderungen erkennen, sichtbar machen und verhindern. Die Polizei Brandenburg war mit Kollegen und Kolleginnen aus verschiedenen Bereichen und dem Polizeivizepräsidenten Jan Müller aktiv beteiligt. Das Fazit der Veranstaltung war: Wir sind auf dem richtigen Weg – doch mehr geht immer.

- Für die Polizei ergeben sich daraus besondere Herausforderungen:
- Gewalt ist nicht immer sofort erkennbar.
- Betroffene können in ihrer Kommunikation eingeschränkt sein oder stehen in Abhängigkeitsverhältnissen, die eine Anzeige erschweren.
- Auch das Dunkelfeld ist groß: Viele Fälle werden nie gemeldet, weil Opfer kein Vertrauen in Schutzmechanismen haben oder befürchten, nicht ernst genommen zu werden.

Kompetenzentwicklung bedeutet hier vor allem: hinschauen, zuhören, sensibel nachfragen.

Dazu gehört Fachwissen über Gewaltformen und rechtliche Grundlagen wie die UN-Behindertenrechtskonvention. Ebenso wichtig sind kommunikative Fähigkeiten – einfache Sprache, barrierefreie Kommunikation, Geduld im Kontakt. Kooperation mit Beratungsstellen und Selbstvertretungsorganisationen kann zusätzlich helfen, Betroffene zu stärken und Vertrauen aufzubauen.

Gewalt an Menschen mit Behinderungen ist kein Randthema. Wer als Polizeibeamtin oder -beamter in diesem Feld geschult ist, schützt nicht nur besonders vulnerable Menschen, sondern leistet auch einen wichtigen Beitrag für eine partizipative und sichere Gesellschaft.



FAKTEN

Behinderungsformen an der Teilhabe am Arbeitsleben und der Teilhabe in Gesellschaft

- körperlich
- geistig
- seelisch
- mehrfach Behinderungen

Informationen zu internen Beratungsmöglichkeiten

- Ärztlicher und psychologischer Dienst
- Opferschutzbeauftragte
- SKE-Fallmanagerin für Menschen mit Behinderungen

Externe Beratungsmöglichkeiten

- Landkreise Sozialpsychiatrischer Dienste
- Landesbehindertenbeirat Brandenburg
- Selbsthilfegruppen der Landkreise

Sozialkompetenz trainieren?

Ute Gödderz zeigt, wie das funktionieren kann

Wie man im Polizeialltag stark bleibt – und menschlich



Im Polizeidienst geht es längst nicht nur um Recht und Ordnung – sondern auch um Menschen. Wer täglich in unterschiedlichsten Situationen kommuniziert, vermittelt und reagiert, braucht vor allem eins: soziale Kompetenz. Sie ist der Schlüssel, um professionell, empathisch und souverän zu handeln – im Einsatz ebenso wie im kollegialen Team. Genau darum geht es in dieser neuen Reihe der info110: Ute Gödderz schreibt hier über verschiedene Sozial-Kompetenz-Skills – darüber, worum es dabei geht, warum sie so wichtig sind, wie sie sich im polizeilichen Alltag zeigen und wie man sie trainieren kann. Die quirlige Trainerin bringt jede Menge Erfahrung, Energie und Humor mit. Sie weiß, wie man theoretische Themen lebendig werden lässt und Menschen zum Mitdenken – und Mitmachen – bewegt.

UTE GÖDDERZ

studierte Sozialarbeit und Sozialpädagogik, sie ist seit vielen Jahren als Trainerin, Coach und Kommunikationsexpertin tätig. Nach Stationen in der Aus- und Fortbildung der Polizei hat sie sich auf Themen wie Gesprächsführung, Deeskalation, Selbstreflexion und Teamarbeit spezialisiert. Mit ihrer praxisnahen und humorvollen Art gelingt es ihr, komplexe Inhalte greifbar zu machen und Menschen zu motivieren, ihre sozialen Kompetenzen gezielt weiterzuentwickeln

Weiterbildungen

- Fallmanagerin für Menschen mit Behinderungen
- Mediatorin
- Supervisorin
- Business Coachin
- Trainerin
- Weiterbildnerin

In SKE zuständig für

- Beratungen für Fragen im Bereich persönlicher, sozialer und methodischer Kompetenzentwicklung
- Trainingsangebote für Teams und Einzelpersonen zur Teamentwicklung
- Coaching für Teams und Einzelpersonen
- Supervision für Teams und Einzelpersonen
- Weiterbildungen im Bereich persönlicher und sozialer und methodischer Kompetenzen

Persönliche Werte

- Perspektive
- Freude
- Gemeinschaft

Freizeit

- Kajaken, Aikido, Naturschutz



Und wer Ute nicht nur lesen, sondern auch hören möchte, kann sich freuen:

„UTE TALK'S“ – der Podcast zum Thema

ist schon bald am Start. Hier spricht Ute Gödderz über das, was im Miteinander wirklich zählt – direkt, ehrlich und mit ganz viel Herz für die Praxis.

Kompromissbereitschaft

Stärke, die leise wirkt

Kompromiss? Ich?“ – dieser Gedanke taucht oft auf, wenn wir über Verhandlungen, Einsätze oder Teamarbeit sprechen. Im Alltag der Polizei klingt das für manche fast wie ein Eingeständnis von Schwäche. Und doch ist Kompromissbereitschaft nichts anderes als Professionalität, gepaart mit Mut – leise, aber wirksam. Denn wer bereit ist, eine Lösung zu finden, ohne den Kopf durch die Wand zu stoßen, zeigt Stärke. Sie ist nur weniger sichtbar als schnelle Durchsetzung oder laute Argumente. Wer Kompromisse eingeht, schützt Beziehungen, sorgt für Sicherheit und schafft Raum für nachhaltige Lösungen – intern wie im Kontakt mit Bürgern. Was Kompromissbereitschaft wirklich bedeutet: Kompromissbereitschaft heißt nicht, immer nachzugeben oder sich unterzuordnen.

Es bedeutet:

- Die Perspektive anderer wahrnehmen.
- Bedürfnisse und Ziele klar benennen, aber auch die Grenzen erkennen.
- Entscheidungen so treffen, dass möglichst viele Beteiligte sie mittragen können.

Im Polizeialltag zeigt sich das oft subtil: Bei der Einsatzplanung, in der Abstimmung zwischen Schichten, im Gespräch mit Bürgern oder innerhalb des Teams. Kompromisse sind Werkzeuge, um Konflikte zu entschärfen, ohne die eigenen Prinzipien zu verraten – und sie sind

besonders in der Personalführung entscheidend.

Kompromisse in der Personalführung

Führung bedeutet nicht nur Anweisungen geben, sondern Menschen motivieren und entwickeln.

Kompromissbereitschaft in der Personalführung heißt:

- Die Stärken und Grenzen der Mitarbeitenden wahrnehmen.
- Aufgaben so verteilen, dass Engagement gefördert und Überlastung vermieden wird.
- Konflikte im Team lösen, indem beide Seiten gehört werden.
- Entscheidungen erklären, statt sie nur durchzusetzen.

Ein praktisches Beispiel:

Ein Vorgesetzter plant den Einsatz einer Streife, merkt aber, dass ein Kollege nach mehreren Nachtschichten müde ist. Statt stur den Plan durchzuziehen, verhandelt sie eine Umverteilung der Aufgaben. Alle Beteiligten fühlen sich gesehen, der Einsatz bleibt effektiv, und das Team vertraut der Führungskraft mehr.

Wer Führungskraft ist und Kompromisse gezielt einsetzt, stärkt Vertrauen und Eigenverantwortung im Team. Es geht nicht um „nachgeben“, sondern darum, gemeinsame Lösungen zu finden, die alle weiterbringen. So entsteht eine Führungskultur, in der sich Mitarbeitende ernstgenommen fühlen – und die Arbeit effizienter und sicherer wird.

Zwei kleine Szenen aus dem Polizeialltag

Szene 1 – intern

Zwei Kollegen streiten über die Taktik bei einem Einsatz. Beide haben gute Argumente, keiner will nachgeben. Wer Kompromisse einbringt, hat nicht „verloren“ – er öffnet den Weg, dass die Gruppe zusammenwirken kann. Am Ende entsteht eine Lösung, die effektiv ist, weil sie die Stärken beider Perspektiven nutzt.



Szene 2 – im Kontakt mit Bürgern

Ein Bürger ist verärgert, die Stimmung ist aufgeheizt. Der Beamte hört zu, erkennt die Bedürfnisse hinter dem Ärger und passt seine Kommunikation an. Ein kleines Zugeständnis hier, eine Erklärung dort – und plötzlich sinkt die Spannung. Der Konflikt bleibt professionell, die Beziehung intakt, und das Ergebnis akzeptabel für beide Seiten.



Die Grenzen von Kompromissen

Nicht jeder Konflikt oder jede Forderung lässt sich lösen. Grenzen sind entscheidend: Eigene Sicherheit und gesetzliche Vorgaben sind nicht verhandelbar.

- Ethik, Professionalität und Prinzipien sollten nicht unter Kompromissdruck geraten.
- Kompromisse dürfen niemals dazu führen, dass Mitarbeitende oder Bürger gefährdet werden.

Bewusst gesetzte Grenzen machen Kompromisse wirksam und schützen vor Fehlentscheidungen.

Wie Kompromissbereitschaft gefördert werden kann

- Aktives Zuhören üben. Wer versteht, was andere wirklich wollen, kann Lösungen vorschlagen, die mehr tragen als reine Machtdurchsetzung.
- Flexibilität trainieren. Routinen und Abläufe sind wichtig, aber nicht in Stein gemeißelt. Manchmal lohnt es sich, neue Wege zu gehen.
- Kommunikation priorisieren. Klar und respektvoll sagen, was einem wichtig ist, gleichzeitig offen bleiben für andere Vorschläge.
- Teamgespräche als Regel einführen. Konflikte und Ideen frühzeitig austauschen, bevor sie verhärten.
- Selbstreflexion einbauen. Nach jedem Einsatz oder Gespräch prüfen: Wo hätte ich kompromissbereiter sein können? Wo war Nachgeben sinnvoll, wo nicht?

In der Personalführung zählt sich das besonders aus: Führungskräfte, die Kompromisse bewusst einsetzen, fördern Vertrauen, Motivation und Zusammenhalt. Teams, die Kompromisse üben, entwickeln mehr Vertrauen, weniger Frust und eine höhere Einsatzbereitschaft.

Fünf Fragen zur Selbstreflexion

1. Wann fällt es mir schwer, einen Kompromiss einzugehen – und warum?
2. Welche Bedürfnisse anderer ignoriere ich häufig?
3. Wie erkenne ich, wann Nachgeben taktisch klug ist?
4. Wann nutze ich Kompromisse, um Konflikte zu vermeiden – statt sie konstruktiv zu lösen?
5. Wie wirke ich als Führungskraft durch meine Kompromissbereitschaft auf mein Team?

Mein Fazit

Kompromisse sind keine Schwäche. Sie sind ein Zeichen von Selbstbewusstsein, sozialer Kompetenz und guter Führung. Wer bereit ist, zuzuhören, nachzugeben, zu erklären und gemeinsam Lösungen zu finden, stärkt nicht nur das Team, sondern auch sich selbst.

Echte Stärke zeigt sich selten dort, wo sie laut wird – sondern in kleinen Zugeständnissen, offenen Ohren und in einem Schritt zurück, der zwei Schritte vorwärts ermöglicht. Nicht jederzeit aber in vielen Situationen. Reflektieren sie doch Mal Ihre Verhaltensmuster? Wie viele sind Automatismen?

Ute Gödderz

Wenn Einsatz und Emotion kollidieren

Außer Kontrolle

Eine Netflix-Serie über Teamgeist, Verantwortung und den Preis des Dienstes



Eine Demonstration eskaliert, Steine fliegen, die Polizei greift ein – und plötzlich steht nicht nur die öffentliche Ordnung, sondern auch der Zusammenhalt einer ganzen Einheit auf dem Spiel. Die Netflix-Serie „Außer Kontrolle“ (Originaltitel: ACAB – La Serie) zeigt die Arbeit einer italienischen Bereitschaftspolizei-Einheit, die nach einem missglückten Einsatz unter enormem Druck steht. Zwischen interner Aufarbeitung, öffentlicher Kritik und persönlichen Krisen geraten die Einsatzkräfte der Einheit an physische und psychische Grenzen.

Zwischen Einsatzrealität und Verantwortung

Im Mittelpunkt steht ein Team, das sich über Jahre blind vertraut hat –

bis ein neuer Vorgesetzter frischen Wind, aber auch neue Konflikte bringt. Die Serie zeichnet ein eindrückliches Bild davon, wie Führung, Loyalität und Belastbarkeit in Extremsituationen auf die Probe gestellt werden. Dabei geht es nicht um heroische Heldengeschichten, sondern um die leisen Zwischentöne: Schuldgefühle, Loyalitätskonflikte, Kameradschaft, aber auch um den Wunsch, „alles richtig zu machen“ – in einer Welt, in der das selten eindeutig ist.

„Außer Kontrolle“ bietet nicht nur spannende Unterhaltung, sondern wirft Fragen auf, die auch in deutschen Polizeibehörden aktuell sind: Wie gehen wir mit Fehlern um? Wie offen sind wir für andere Führungsstile? Und wie bewahren wir in emotional aufgeladenen Lagen die Balance zwischen Härte und Menschlichkeit?

Vielleicht ein Anlass, um im Team über ganz wesentliche Fragen zu diskutieren:

- Erkenne ich Formen von Führung und Teamarbeit in der Serie wieder?
 - Kann Loyalität gleichzeitig Stärke und Schwäche sein?
 - Welche Mechanismen helfen, nach belastenden Einsätzen wieder in Balance zu kommen? Kennen alle die Unterstützungsangebote der Polizei Brandenburg?
- „Außer Kontrolle“ zeigt Polizeiarbeit jenseits der Routine – rau, emotional und herausfordernd. Die Serie ist kein Lehrfilm, aber ein kraftvoller Impuls, über Teamkultur, Verantwortung und Menschlichkeit im Einsatz nachzudenken.

Katrin Böhme

AUSSER KONTROLLE

Aktuell auf Netflix
Staffel 1
6 Episoden
Empfohlene Altersfreigabe: ab 16 Jahren



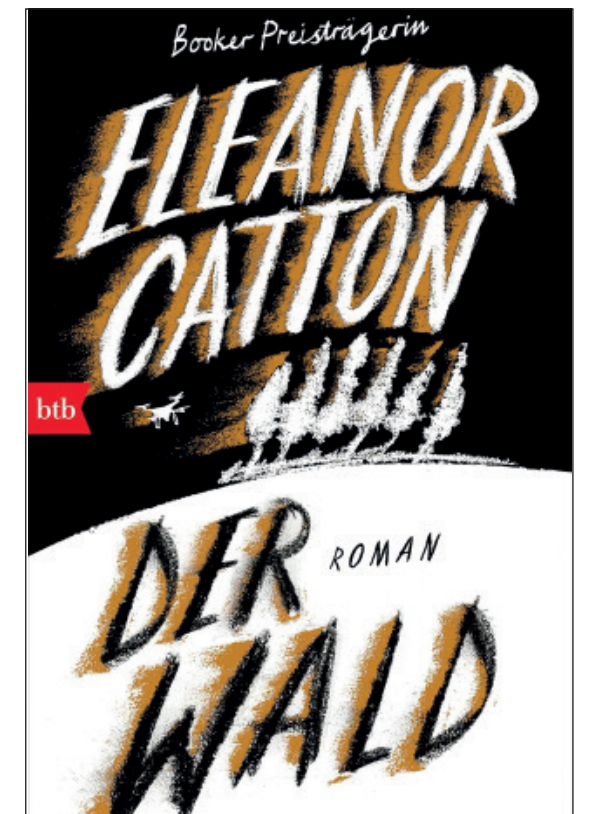
Eleanor Catton – Der Wald

Ein Roman über Idealismus, Macht und moralische Grauzonen

Mit „Der Wald“ legt die neuseeländische Schriftstellerin Eleanor Catton nach über zehn Jahren ihren neuen großen Roman vor. Ihr Debüt Die Gestirne, ein vielschichtiges Epos über Goldgräber und Schicksal im 19. Jahrhundert, brachte ihr 2013 den Booker Prize und internationale Anerkennung. Nun richtet Catton ihren Blick in die Gegenwart – und zeigt, dass moralische Konflikte heute ebenso komplex sind wie damals.

Im Mittelpunkt steht die Aktivistin Mira Bunting, die das Gartenbaukollektiv Birnam Wood leitet. Ihre Gruppe pflanzt Gemüse auf verlassenen oder brachliegenden Grundstücken – ein Akt zivilen Ungehorsams gegen Umweltzerstörung und Besitzdenken. Doch als Mira auf den amerikanischen Milliardär Robert Lemoine trifft, der vorgibt, ihr Projekt unterstützen zu wollen, gerät das Ideal ins Wanken. Zwischen Umwelt-Aktivismus, Kapitalinteressen und persönlichen Ambitionen entspinnt sich ein spannendes, vielschichtiges Spiel um Vertrauen, Macht und Täuschung.

Catton schreibt mit kühler Präzision und einem Blick für menschliche Schwächen. Ihre Figuren sind keine Helden, sondern Menschen, die gute Absichten haben – und sich doch in moralisch zweifelhaften Entscheidungen verstricken. Damit berührt der Roman durchaus schwere Fragen: Wo liegt die Grenze zwischen richtigem Handeln und notwendigem Pragmatismus? Wann kippt Engagement in Arroganz? Und wie leicht lässt man sich von Überzeugungen blenden, wenn die eigene Sache gerecht scheint?



Die Autorin verknüpft politische Themen – Klimakrise, Machtmissbrauch, Überwachung – mit einer spannenden Handlung, die fast Züge eines Thrillers trägt. Besonders eindrucksvoll ist ihre Schilderung der neuseeländischen Landschaft, die trotz aller landschaftlichen Reize als Symbol für Isolation und Gefahr dient.

Der Wald ist kein leichter Roman, aber ein lohnender. Ein packendes, hochintelligentes Buch über Macht, Verantwortung und die Versuchung, das Richtige mit den falschen Mitteln zu tun. Eleanor Catton gelingt das Kunststück, einen gesellschaftspolitischen Thriller zu schreiben, der zugleich literarisch anspruchsvoll und spannend bis zur letzten Seite ist.

Katrin Böhme

Eleanor Catton
DER WALD
Erschienen 2024
im btb Verlag,
512 Seiten

Kreuzworträtsel

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

herzlich willkommen in unserer Knobel-Ecke, wie immer zur reinen Entspannung. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Rätseln.

Das **Kreuzworträtsel** kommt ohne Lösungswort aus, knifflig wird es allemal. Dazu gibt es die bekannten und gefürchteten **Sudokus**. Dabei stehen in jedem Feld die Zahlen 1–9. In jeder Spalte und in jeder Zeile kommen die Zahlen 1–9 genau je einmal vor. Gleiche Zahlen dürfen waagrecht und senkrecht nicht nebeneinanderstehen. Und zu guter Letzt machen wir mit einem **Buchstabengitter** die Rätselseite komplett. Gesucht werden wieder insgesamt elf versteckte Worte aus dem Bereich Polizei & Sicherheit.

Die Auflösung der Rätsel erhalten Sie auf Wunsch per Mail. Senden Sie dazu einfach eine Nachricht mit dem Betreff „Auflösung“ an info110@mik.brandenburg.de

Ihr info110-Redaktionsteam

Teil in der Netzhaut	Herzengsdame	Zustimmung	kirchlicher Ehrentitel	Schalltrichter	Prüfungsergebnis
Gartengemüse	Mehrzahlartikel	Flaschenverschluss	Oberbürgermeister	geizen	
		Abkürzung Sekunde			
Baustoff		Zahlenlotto			
größte Provinz Kanadas		Bleichmittel	Dienstgrad Marine		
			Lippenlaut		
Bündnis	Schlinge				
	Geschossdurchmesser				
		Wurfseil			Primzahl
		freundlicher Hinweis			
bringt Haare in Form	Luftsauerstoff früher		open		
			Helden- erzählung		
		Indogermanen			Brillenfachmann
		aufbrausend			
Schafhüter			Atemstillstand		
Weinpflanze			dreist, flott		
		Toilette		KFZ Pinneberg	
		Katzenrasse		die Besten	
Singvogel			Garnitur		Bindewort
eitler Selbstbewunderer			Depot, Speicher		
			Augenteil		
			Eisenbahnfahrzeug		
alte Bezeichnung Schwiegersohn	Kirchengebäude				
	KFZ Darmstadt				
			Wassertiefe messen		
durchgekocht		Kartenspiel spielen			

Buchstabengitter

B	D	U	W	A	G	K	V	Y	T	E	T	Q	C
A	I	H	D	V	F	Z	T	B	A	R	K	V	L
L	L	R	I	X	F	M	Q	D	T	M	N	U	K
W	U	J	Q	N	T	A	T	O	V	I	A	X	A
L	I	L	Q	H	W	L	X	M	E	T	L	A	L
N	H	V	I	A	B	E	U	H	R	T	L	Y	I
X	H	L	H	N	M	G	I	X	D	L	Z	R	B
O	A	B	L	D	S	K	C	S	A	E	E	L	I
S	Q	D	U	F	D	I	D	P	E	R	U	H	E
T	H	F	H	E	V	V	S	Z	C	I	G	D	A
R	S	P	N	S	T	N	G	J	H	N	E	N	M
E	L	Z	T	S	X	O	F	X	T	P	D	A	R
I	L	D	L	E	U	E	E	S	I	C	S	D	M
F	L	G	A	L	D	H	X	Q	G	O	D	G	G
E	Q	S	P	U	R	E	N	C	E	C	Q	H	A
R	V	E	R	D	A	C	H	T	R	I	F	J	G

SUDOKU

		4	3		7		5	
		1				3	9	4
		2						
4		9			5		8	
					6		7	
	6							2
			7	2				3
1		8			5			

		9	1					
			2		3	6		
8		7					1	
			3	7		5		
		6					8	9
2				4		3		
4								8
				6				
6	1			2			4	

		9						
	7			8				2
		6	7	1			4	
				2				
								5
4			1		5	3		
			5			8		
		3	9					1
	4	2			6		7	

			6		4	7		8
	8	3						
1						9		
		6		5			3	
	9							
5		7			2		8	
2					6		4	
6	3					5	2	
	1							



POLIZEI
Brandenburg

Tatort Straße – Deine Mission

Du willst einen Beruf, der zählt?
Verantwortung und Abwechslung
warten auf Dich! Werde Teil unseres
Teams und starte Deine Karriere:
polizei-brandenburg-karriere.de

